

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Zeitung und Zeitung
nimm die Verwaltung gegen
Berechnung der billige fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Kündigung
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billige fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 50.000.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:	
Vierteljährig	K 3-20
Halbjährig	K 6-40
Ganzjährig	K 12-80
Für Cilli mit Bestellung im Hause:	
Monatlich	K 1-10
Vierteljährig	K 3-8
Halbjährig	K 6-12
Ganzjährig	K 12-
Über Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.	
Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.	

Deutsche Wacht.

Jg. 26

1891. Mittwoch, 31. März 1909.

34. Jahrgang.

Die bevorstehenden Landtagswahlen.

Samstag abends fand im Deutschen Hause eine vom Deutschen Vereine einberufene Wählerversammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete der Stadt Cilli, Herr Moriz Stallner und der Wahlwerber für das zweite Mandat des Städtewahlbezirkes Cilli, Herr Hans Woschnagg zu ihren Wählern sprachen. Schon die Versammlung vom Donnerstag, in welcher sich der Landtagewahlwerber Herr Woschnagg seinen Wählern vorstellte, stand im Zeichen der vollsten Einmütigkeit; bei dieser Versammlung trat diese erfreuliche Erscheinung noch mehr hervor. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht, es waren alle Berufsstände vertreten.

Der Obmann des Deutschen Vereines, Stadtamtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Wähler. Ein überaus ernster Anlass sei es, der die deutsche Landtagswählerschaft zusammengeführt habe, denn die Wählerschaft stehe vor einer Landtagswahl, die sich diesmal in einem ganz besonderen Zeichen vollziehen werde. Ein großer Teil unserer verlässlichen Kampfgenossen, die bei der letzten Reichsratswahl den Sieg erringen halfen, werde nun nicht mehr gemeinsam zur Wahlurne schreiten. Es sei eine Scheidung vorgekommen, da die Städte- und allgemeine Kurie nunmehr gesonderte Kurien seien. Wenn Redner auf die letzten Reichsratswahlen zurückblickt, so könne er sich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß auch diesmal die stets bewährte Einigkeit der deutschen Wählerschaft zum Siege

führen werde. Aber noch in einer anderen Rücksicht sei die Landtagswahl in Cilli von besonderer Bedeutung. Ganz Steiermark blicke auf unsere Wahlen, sie seien vorbildlich für das ganze Land, denn Cilli sende die erlebnisreichsten Kämpfer hinaus. Diese Überzeugung möge die Wählerschaft bei der bevorstehenden Landtagswahl leiten.

Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde der Bürgermeister der Stadt Cilli, Herr Doktor von Jabornegg und zum Schriftführer Schriftleiter Herr Dr. Balogh gewählt.

Zunächst ergriff Landtagsabgeordneter Herr Moriz Stallner, stürmisch begrüßt, das Wort. Redner unterzog einzelne wichtige und ernste Angelegenheiten, mit denen sich der Landtag in der nächsten Zeit wird befassen müssen, einer eingehenden Besprechung. Vor allem werde dem Straßenbau, namentlich jenem der Bezirksstraßen, ein erhöhtes Augenmerk zugewendet werden müssen. Einzelne Bezirke, welche für ihre Straßen wenig oder gar nichts auslegen, werden besonders begünstigt, während andere Bezirke die bedeutende und dauernde Lasten zu tragen hätten, gar keine Begünstigung genießen. Hier müsse ein Ausgleich zustande gebracht, ein neuer Modus geschaffen werden. Weiters besprach er die Wasserbauten und seine Bemühungen, auf diesem Gebiete Reformen durchzubringen, namentlich hinsichtlich der Verbauung der Flussbette und die unbedingt notwendige ausgiebige Beitragsleistung der Staatsverwaltung hiezu. Eingehend besprach Redner die Sanierungsarbeiten, die in dieser für die Stadt Cilli so hochwichtigen Angelegenheit geleistet wurden und seine Mitwirkung hiebei und gab der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr in allernächster

Zeit die Sanierungsarbeiten energisch in Angriff genommen werden. (Beifall.)

Weiters kommt er noch auf das Wasserrechtsgebot und die unbedingt notwendig gewordenen Änderungen dieses Gesetzes, insbesondere die genaue Präzisierung der Kompetenzbestimmungen für das Land und das Reich, die Gewerbeförderung, auf welche Redner als Obmann des Gewerbeförderungsausschusses einen hervorragenden Einfluß genommen hat, die Bildung von Maschinengenossenschaften, die Verbesserung der Lage der Distriktsärzte, die Verwaltung der landwirtschaftlichen Bäder, die Finanzlage des Landes und zum Schlusse die neue Landtagswahlordnung zu sprechen. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall und seine neuerliche Kandidatur wurde einstimmig angedommen.

Lebhaft begrüßt ergriff nun Wahlwerber Bürgermeister Hans Woschnagg das Wort. Er führte sein bereits am Donnerstag in kurzen Zügen entwickeltes Programm näher aus. In völkischer Beziehung werde er sich auf den streng radikaldeutschen Standpunkt stellen und, wenn es notwendig sein sollte, die Politik der Macht verfolgen. Vor allem werde ihm das Wohl und Wehe des Mittelstandes, des Handels- und Gewerbestandes am Herzen liegen, denn wo es diesen Ständen wirtschaftlich wohl ergehe, da blühe auch die Stadt in völkischer Beziehung. Ebenso werde er die berechtigten Forderungen der Lehrerschaft mit allem Nachdruck zur Erfüllung zu bringen trachten.

Für die Schulen müsse alles getan werden was notwendig sei, für Schulzwecke müsse immer Geld vorhanden sein, es wäre grundfalsch, wenn da Engherzigkeit und Knauserei herrschen würde.

Der deutsche Schulmeister war es, der nach berühmtem Aussprache anno 70 die glor-

Der Jagabund.

Bon Wilhelm Scharrerlmann.

Dicht rieseln die weißen Flocken auf die hartgefrorene Erde. Der Wind schüttelt die grauen Wolken aus, die tagelang über die Ebene hingen. Einige Krähen sitzen auf dem schwankenden Wipfel einer Esche, die hart am Wege steht, und lassen sich da oben vom Winde schaukeln und mit Schnee bewerfen, bis eine krächzend fortfliegt und, gegen den Wind steuernd, verschwindet. Die anderen folgen ihr gleich darauf.

"Verflucht! Auch noch Schnee zu der Hundekälte. Es ist zum Erbarmen!"

Bei dem Meilensteine, auf dessen Vorderseite in großen schwarzen Ziffern 1.5 Kilometer vermerkt sind, steht ein zweiarmiger Wegweiser, der mit seinen steifen Armen links und rechts in das Gewimmel der Flocken hinausweist.

Der Weg, der sich hier gabelt, ist schon halb verschneit, und ein aufgeschütteter länglicher Hügel Chausseesteine sieht mit der weißen Decke darüber wie ein Grab aus.

"Müde bin ich zum Umfallen!" brummt der Alte, der mit seinem beschneiten Mantel und dem niedergekrämpften Hute den Weg entlang stapft, um noch das nächste Dorf bis zum Eintritt der Dunkelheit zu erreichen. Die zerrissenen Hosen stecken in halbhohen Schafstiefeln, die anscheinend viel zu groß

für die müden Füße sind und vorn die Zehen zeigen. Aus dem Felleisen, das der Alte mit einem mehrfach geknoteten Bindfaden auf dem Rücken festgebunden hat, schaut ein getreues Brüderpaar der Stiefel hervor, in deren Lederröhren die Flocken hineintanzen.

"Ich muß noch hin bis zur Nacht. Wo soll ich sonst nächtigen?" denkt der Alte. "Nicht einmal einen Heuschober sieht man hier auf dem Felde."

Der Wind weht ihm jetzt gerade entgegen und wirft ihm kleine, schneidend scharfe Eisnadeln und Flocken ins Gesicht, die sich auf dem Kinnbarte und dem herabhängenden Schnauzbart festsetzen, von dem dampfenden Atem um den Mund herum aufzauen, um dann in kleinen Eisklumpchen an den Barthaaren festzufrieren.

Es dunkelt schon stark, als er das Dorf erreicht und an die erste Tür klopft. Ein wütendes Hundegeschell drinnen und ein ungestümtes Kraulen an der Tür erwarten ihn.

Er faßt seinen Stock, den er sich selbst roh zurechtgeschnitten hat, fester und wartet, daß man ihm öffnet. Ein langsames schlurfendes Gehen auf der Diele und dann, ohne daß die Tür geöffnet wird: "Wer ist da? — Nero, schweig!"

"Ein armer Reisender bittet um Unterkunft für die Nacht."

"Gibt's hier nicht. Das Wirtshaus steht nicht weit von der Kirche."

Dann entfernen sich die Schritte wieder.

"Na, also nicht. Das Wirtshaus. Ja, wenn's dazu langt —!"

Beim nächsten Hause ein neuer Versuch. Ein Junge öffnet die Tür und schlägt sie erschrocken wieder zu, als er den Alten erblickt, der gerade den Hut abnehmen und seine Bitte sagen will. Dann wird drinnen ebenso hastig der Riegel vorgeschnellt.

Beim dritten Hause.

Die Tür ist unverschlossen und der Alte tritt in den Hausrat. Eine alte Frau sieht aus der Stubentür und trocknet die wellen zitternden Hände in der Schürze.

"Ein armer Reisender bittet um Unterkunft für die Nacht."

Er spricht die Worte immer mit demselben Tonfall, als habe er sie auswendig gelernt.

"Es geht nicht!"

"Ist eine Hundekälte draußen, Mutterchen."

"Ja, ja. Kalt ist es. Aber wir haben keine Unterkunft nicht."

Der Alte geht und läßt den Kopf sinken. Also noch einmal hinaus in das Flockengewimmel, in die lärmende Kälte. Diesmal geht er an einigen Häusern vorbei, ohne daß er es merkt. Trübselig und verdroffen starrt er vor sich nieder.

Erst als er bei der Kirche angelangt ist, die hinter einer halbverfallenen Mauer groß und dunkel in die Höhe ragt, macht er Halt.

reichen Schlachten geschlagen hat, und daß heute das Deutsche Reich als erstes Weltreich in Bezug auf Handel, Industrie und Gewerbe alle anderen Staaten zu überflügeln beginnt, ist zum großen Teile wieder nur dem deutschen Schulmeister zu verdanken. Nehmen wir uns also unsere Brüder aus dem Reiche und deren Schulen zum Vorbilde, trachten wir mit unseren Schulen auf den gleich hohen Standpunkt zu gelangen und es wird ein ebenso mächtig Volk aus uns werden.

Damit aber die berufenen Erzieher unserer Jugend, das ist unsere wackere Lehrerschaft, mit Lust und Freude sich ganz ihrem hehren Berufe hingeben kann, muß der Lehrer, ob von der Volks- oder Bürgerschule derart günstig finanziell gestellt werden, daß er mit keinen kleinlichen Nahrungsangelegenheiten kämpfen hat, denn von einem unzufriedenen Lehrer können wir nicht verlangen, daß er uns ein freies Volk erzieht.

Unter stürmischem und langdauerndem Beifalle wurde auch diese Kandidatur einstimmig angenommen.

Die radikalen Slovenen und Serbien.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Ende Jänner 1906 schrieb „Slovenski Narod“: „Jetzt zum ersten Mal tritt der slavische Süden wie ein Mann auf und dieser erste Fall der vollkommenen südslawischen Solidarität darf nicht mit einer Niederlage, sondern nur mit einem vollen Siege enden.“

Am 24. Februar 1906 schreibt das Blatt: „Das ist fast gewiß, daß Österreich seinen Macken hängen müssen wird vor Serbien, das zwar klein, aber moralisch stark und einig ist!“, und als der österreichische Gesandte Baron Czikann den Abschluß eines Handelsvertrages von der Waffenbestellung bei Skoda abhängig machte, schrieb der Berichterstatter aus Belgrad (14. April 1906): „... Der österreichische Gesandte Baron Czikann ist eine äußerst lächerliche Figur... ist ein solches Auftreten nicht frech?“

Am 19. Juni: „Frech war der Ton, in dem der österreichische Minister des Auswärtigen über Serbien sprach“. Am 7. Juli: „Auf dieses unerhörte Ansinnen antwortete Serbien so, wie es antworten mußte, daß es diesem Verlangen, betreffend die Waffenbestellung nicht entsprechen könne. Serbien hat von seiner Seite alles getan, was es tun konnte, Österreich aber bildet sich ein, daß es Serbien auch beleidigende und erniedrigende Forderungen stellen dürfe. Diese konnte Serbien natürlich nicht erfüllen, weil es lieber materiellen Schaden erleidet, als daß

„Richtig. Dort. Das muß das Pastorenhaus sein.“

Er geht, den Schnee von den Füßen stampfend, darauf zu und tritt durch die Tür mit der schallenden bimmelnden Glocke, in den Hausrat, nimmt den Hut ab und wartet in demütiger Haltung.

Drüben geht eine Tür auf und das Dienstmädchen kommt.

„Ein armer Reisender bittet um Unterkunft für die Nacht?“

„Was?“ sagte das Mädchen, anscheinend sehr verwundert. „Das gibt's hier nicht bei uns.“

Ein Gipsabguß des Christus von Thorwaldsen steht auf einer Konsole an der Rückwand des Flurs und reicht die segnenden Hände.

„Da muß ich schon den Herrn Pastor fragen,“ meint das Mädchen endlich, als es sieht, daß der Alte mit geneigtem Kopfe verharrt und keine Miene macht, fortzugehen. Sie sieht sich an der Flurecke noch einmal verwundert um und verschwindet dann.

Es verstreicht eine geraume Zeit. Die Füße des Alten sind steif von der Kälte, kaum daß er sie noch fühlt. Mit der Rechten hat er sich auf seinen Stock gestützt und starrt unbeweglich auf die Steinsfliesen des Fußbodens.

Endlich erscheint der Pastor, langsam würdigen Schrittes. Das glattrasierte Gesicht zeigt ein gemachtes freundliches Lächeln.

„Nun?“

es sich erniedrigen lassen sollte von Österreich-Ungarn, in welchem Staate Millionen Südländer leben, welche alle von Serbien verlangen, daß es als Zentrum des Südländentums moralisch stark und kräftig sei!“

Am 17. Juli berichtet Herr Blut aus Belgrad: „Weil der österreichisch-ungarische Minister des Neuherrn, Graf Goluchowsky in den Delegationen die Wahrheit falschte und die Schuld an dem Krieg auf Serbien schob, fühlt sich dieses zur Herausgabe eines Blaubuches bemüßigt, in welchem alle in der Angelegenheit zwischen beiden Staaten ausgetauschten Noten enthalten sein werden... Es ist klar, daß Herr Goluchowsky darüber nicht erfreut ist. Er wollte auf jeden Fall Serbien die nichts-werten Slobakanonen aufdrängen, und weil er sich schämte, einzugehen, daß er als Minister sich zum gewöhnlichen Agenten einer halbbankrotten Fabrik degradierte, log er, daß er die Kanonen nicht aufdrängen wollte.“ Am 21. Juli: „Österreich wird sich zwar über die Publikation einiger seiner Noten ärgern, aus denen hervorgeht, auf wie rücksichtslose Weise es Serbien pressieren will — und gerade das wird Serbien zum Vorteil gereichen! Die Welt soll die Wahrheit sehen, daß Österreich nicht verdient, zu den zivilisierten Staaten gerechnet zu werden!“

Als der österreichische Gesandte gegen die Publikation einzelner protestierte, wurde dies als „Gipfelpunkt der Freiheit“ bezeichnet. (11. August 1906). Diese Stellungnahme, die von der Pressebehörde keineswegs beanstandet wurde, macht es begreiflich, daß die Tätigkeit des „Slovenski Narod“ in Serbien warm anerkannt wurde, eine Anerkennung, der auch offener Ausdruck verliehen wurde durch eine Glückwunschräumung des amtlichen serbischen Pressebüros, welche „Slovenski Narod“ anlässlich des vierzigjährigen Bestandsjubiläums erhielt und am 2. Jänner 1908 mit Besiedigung abdrückt.*

Serben und Magyaren.

Am 23. Juni läßt sich „Slovenski Narod“ über das damals bestandene Freundschaftsverhältnis zwischen den Serben und der magyarischen Unabhängigkeitspartei berichten. In dem Kampfe der Magyaren gegen Wien seien die Serben ganz auf deren Seite, was eine verständige Politik sei. „Heute

* Vergl. Dr. H. Friedjungs Artikel: „Österreich und Serbien“ N. Fr. Pr Nr. 160 S: Vor mir liegt wortgetreu der Bericht, den der Königlich serbische Sektionschef Doktor Miroslav Spalajtovic am 4. Juni 1907 an den Minister des Neuherrn über eine seiner Agitationsfahrten auf ungarischen Boden erhielt. Spalajtovic war damals Chef der „Kultur“-Sektion im Ministerium des Neuherrn, unter welch harmlosem Namen sich die Abteilung für die großserbische Propaganda und für Verschwörungen verbirgt. Es heißt in dem Bericht weiter: Für die... angewiesene Summe stellt die selbständige Serbenpartei unseres Preßbüros die folgenden Zeitungen zur Verfügung: „Srbovan“ und „Srpsko Kolo“ in Agram, „Srbi“ in Gospić, „Sloboda“ in Mirowitz und „Srbski Misao“ in Karlowitz.

Der Alte sagt abermals, indem er den Kopf noch um einige Zentimeter tiefer neigt, seine Bitte her.

„Mein Freund,“ entgegnete der Mann im schwarzen Gehrock, wie lange sind Sie ohne Arbeit?“

„Seit Wochen, Herr Pastor, seit Wochen.“

„Wie heißen Sie?“ inquiriert der schwarze Mann weiter, immer mit derselben freundlichen, etwas gemacht hohlen Stimme.

Der Alte murmelte einen Namen.

„Ja, es tut mir leid,“ kommt es nun von seinem Munde. „Ein Unterkommen habe ich nicht.“

„Um Jesu willen, ich könnte im Stalle nächtigen.“

Der schwarze Mann mustert ihn durchdringend. „Sind Ihre Papiere in Ordnung?“ fragte er nun.

Der Alte müht sich aus der Brusttasche des zerrissenen Rockes einige schmutzige Papierstücke mit den froststarren Fingern hervorzuziehen und überreicht sie dann, worauf er seine vorige Stellung wieder einnimmt und wieder die Fliesen des Fußbodens anstiert.

Der schwarze Mann ist nähergetreten, nimmt mit spitzen Fingern die Papiere und liest im Scheine der Glühlampe. „Es tut mir wirklich leid, aber — Christine!“ ruft er nun laut und als das Dienstmädchen erscheint: „Reich dem Mann ein Butterbrot!“

Der schwarze Mann verschwindet.

ist Wien vereinsamt, weil es alle verlassen und in Kürze wird es das verbiente Schicksal erleiden. Das prophezeit ihm schon ganz Europa. Alle Völker an der Donau haben begonnen sich zu nähern und bereiten sich für den nahen Entscheidungskampf vor, nur wir Slovenen sind ruhig und gesäßig.“

In einem anderen Artikel (am 3. Juli) wird einer allgemein südslawisch-magyischen Freundschaft das Wort geredet. „Jene Slovenen, die bereit sind, einen entschiedenen Kampf um die Unabhängigkeit und Freiheit des Volkes zu beginnen, treten gern in jede Verbindung, die ihre Ideale verwirklichen hilft. Und eine südslawisch-magyische Verbindung würde uns leicht das verschaffen, was jeder Slovène, der in die Zukunft blickt, seiner Heimat wünscht.“ Auf Schritt und Tritt begegnet man in den „Balkanbriefen“ der Gehässigkeit gegen Österreich. So wird z. B. (5. März 1906) erwähnt, daß in Belgrad ein angeblich von Österreich ausgehaltenes Blatt „Novo Breme“ erscheint, das niemand lese und das bald eingehen werde. Dann wird hinzugefügt: „Wenn die slovenischen Steuerträger (!) wählen, wie viel von ihrem Gelde gegen ihre Blutsbrüder verwendet wird!“

Slovenski Jug*.

In der südslawischen Bewegung spielt bekanntlich der Belgrader Klub „Slovenski Jug“* eine große Rolle, von dem auch im Agramer Hochverratsprozeß häufig die Rede ist. In den Balkanbriefen taucht er öfter auf, seine Mitglieder werden als tätige und ausdauernde Männer geschildert, auf die man sich verlassen könne. Sein gleichnamiges Organ, das den Kampf für die Vereinigung aller Südländer auf sein Banner geschrieben, wird vom „Slovenski Narod“ allen volkstreuen Slovenen zum Bezug empfohlen. Am 25. März 1906 fand unter großem Pompe die Eröffnung der vom Klub gegründeten „südlawischen Lesehalle“ in Belgrad statt, zu welcher auch Bürgermeister Šrivar ein Begrüßungstele-

* Siehe Dr. H. Friedjungs Artikel (Neue Jr. Presse Nr. 16018): Es gab jedoch Dinge, die von den Herren Pašić, Spalajtovic und anderen österreichischen Pejaž-Beamten nicht selbst in die Hand gerommen werden konnten und für diesen dunkeln und unheimlichen Tal der Wahlarbeit wurde der Verein „Slovenski Jug“ (südlawischer Süden) benutzt, der ursprünglich von Studenten gegründet war, später aber von führenden Politikern als Instrument verwendet wurde. Auch hier arbeitete man mit Geld, scheute aber auch vor Ausbildung von Banden und Verwendung von Dynamit nicht zurück. Die kaiserliche Regierung kam zur Kenntnis, daß der „Slovenski Jug“ von 1906 an Bosnien durch Emigranten eindringen und überall durch Geldverteilung Gruppen von Anhängern gewann, die sich zum Aufstande vorbereiteten. Wichtiges Material wurde der österreichisch-ungarischen Regierung durch einen der Emissäre des „Slovenski Jug“ Georg Nastic im August 1908 verraten, der in den beiden Broschüren „Finale“ und „Wo ist die Wahrheit?“ die Aussagen ergänzte, die er im Hochverratsprozeß zu Estinje gemacht hatte. Denn da einer seiner früheren Mitverschworenen Milan Brbićevic ihm unvorsichtigerweise ein von seiner Hand geschriebenes Exemplar des „Statuts der Organisation zum Zwecke der Befreiung der Südländer (Slovenen, Kroaten und Serben)“ übersendete und Nastic das Original der kroatischen Regierung ausliefernte, so ist das Treiben der Genossen altenmäßig aufgedeckt.“

Der Alte steht wieder draußen, das Brot sauber eingewickelt in der Hand, und weiß nicht wohin, ob links oder rechts. Es ist stockfinster geworden mittlerweile, nur der gefallene Schnee erhellt die Nacht.

„Nur noch einige Versuche.“

Er ist zum Umfallen müde. Kälte und Erstickung machen sich gleich stark geltend.

„Am Ende nutzt's nichts. Nur schlafen und ausruhen.“

Er schlürft die Dorfstraße entlang in dem weichen stäubenden Schnee.

Vor dem Wirtshause bleibt er stehen. Er entschließt sich, hier noch einmal einen Versuch zu machen. Diesmal bittet er um „eine kleine Unterstützung“ in Sorge, man möchte ihn hinauswerfen, wenn er um ein Nachtlager bittet.

Der Wirt, der gerade aus der Gaststube tritt, bringt ihm ein Glas Branntwein. Er dankt und leert es und im Zurückgehen murmelt er, ob er nicht im Stalle schlafen könne.

Aber der Wirt bedeutet ihm, daß er keine Lust habe, Gefisbel in seinem Hause zu beherbergen.

Am Ende des Dorfes, hinter der letzten Scheune liegt ein Haufen von Reisig und Stroh. Dahinter legt er sich nieder und beginnt zu essen. Dann schläft er ein. Im Schlummer hört er noch einen Hund bellern.

Und die mitleidigen Flocken decken den Schläfern zu. Leise, leise, daß er nicht erwacht.

gramm sandte. Dafür begrüßte wiederum der Klub bräuchlich den Vertrauensmännertag der radikalen Partei am 30. März und das Kluborgan brachte über denselben folgenden vom „Slovenski Narod“ abgedruckten Aussatz: „Alles deutet darauf hin, daß die Partei in Zukunft eine lebhafte Tätigkeit entwickeln wird. Wir wünschen ihr den besten Erfolg, denn diese Partei ist völlig durchdrückt von der südslawischen Idee, was aus ihrer Tätigkeit und aus der Haltung ihres Organes „Slovenski Narod“ erhebt, das stets die südslawischen Ideen propagierte und welche wir Serben besonders seit der Zeit unseres Zollkonfliktes mit Österreich Dank schulden, für die während desselben aus der Feder seines Belgrader Berichterstatters veröffentlichten Berichte, in welchen es sich für die serbische Sache einsetzte und unsere Forderungen unterstützte.“

Südslavische Kongresse und Ausstellungen.

Der Verbreitung der südslawischen Idee dienten aber nicht nur Zeitungsartikel und Dratgriffe, sondern auch die verschiedenen südslawischen Journalisten-, Künstler- und Studentenkongresse. Ja sogar eine Gastspielreihe einiger windischer Schauspieler nach Serbien wurde in diesem Sinne ausgenutzt. Man lud die Schauspieler zu einem Festabend ins Offizierskasino, zu welchem sogar der König erwartet wurde. Selbstverständlich fehlten dabei auch entsprechende Trinksprüche nicht.

Und obwohl zwischen Krain und Serbien fast gar keine Handelsbeziehungen bestehen, setzte sich „Slovenski Narod“ für die Errichtung eines serbischen Konsulates in Laibach ein, wogegen die Laibacher Handelskammer in Belgrad ein „Handelsamt“ schaffen sollte!

Sehr viel Aufhebens machte die slovenische Presse von einer Reise, die Ende August 1906 von einer Anzahl radikaler Slovenen unternommen wurde. Das Reiseziel war Sofia, wo die zweite südslawische Kunstausstellung und gleichzeitig ein südslawischer Journalistenkongress stattfand, zu dessen Ehrenpräsidenten auch Hribar gewählt wurde. Man unterbrach die Fahrt in Belgrad, um den Serben einen Gegenbesuch abzustatten, für zwei „Ausflüge“, die die Serben, unter ihnen Beamte, Offiziere, Professoren und Lehrer im Jahre 1905 zur Prescherfeier und Prescherdenmalenthüllung** nach Laibach gemacht hatten, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet worden war. Auf dem Bahnhofe wurden die Slovenen von serbischen Journalisten und Offizieren, an deren Spitze sich der Oberstleutnant Bulasovic-Stibil, ein politisch sehr eifriger Slovener befand — erwartet und in die Stadt geleitet. Man besichtigte das Heeresmuseum, die Festungskasematten und andere Sehenswürdigkeiten. Die slovenischen Journalisten machten dem Chef des serbischen amtlichen Pressbüros Iovan einen Besuch, der ihnen „Aufklärungen und Instruktionen“ gab. Der Klub „Slovenski Jug“ veranstaltete zu Ehren der Slovenen ein großes Fest, wobei slovenische Lieder gesungen wurden, die slovenischen (panslavistischen) Fahnen und die Bildnisse berühmter Slovenen zur Aufstellung gelangten. Die Slovenen wurden ferner nach Banjica zum Regimentsfest (krstni dan) des Infanterieregiments Nr. 6 eingeladen, jenes Regiments, welches mit seinen Offizieren Serbien von böser Tyrannie befreite, welche nicht allein jede freiheitliche nationale Bewegung zu ersticken droht hat, sondern auch das Land fremdem Einfluß verkaufen wollte“ (Slovenski Narod 30. August 1906). Die Slovenen wurden herzlich begrüßt,

* Es mögen hier auch noch einige Neuheiten von Nastic aus seiner Broschüre „Finale“ angeführt werden: „... und es ist nicht ausgeschlossen, daß heute oder morgen eine kroatische, slovenische oder bosnische Bombenaffäre ans Tagestheft gerät.“ Zu meiner größten Überraschung erfuhr ich, daß diese Leute auch schon viele revolutionäre Verbindungen mit den hervorragendsten Politikern des slawischen Südens angestellt hatten. Die südslawische „Ausstellung“ und sämliche südslawischen „Kongresse“, welche der genannte Klub in den letzten Jahren organisiert hatte waren nur ein geeigneter Schleier für seine eigentliche Arbeit! Ich hörte oft von der großen Gemeinschaft des Königs Peter gegenüber dem Klub, ich hörte von der Begeisterung des Kronprinzen Georg für die revolutionäre Arbeit dieser Leute ...“

** Die Beteiligung an letzterer (10. September 1905) war besonders zahlreich. Fast 80 Personen waren gekommen, darunter die Abgeordneten der Städte: Belgrad, Schabac und Skopjevac und einer Reihe von Standesvereinigungen. Sie wohnten einem Begrüßungsaufenthalt im „Narodni Dom“ bei, woselbst Herr Blut den Kronprinzen Georg, der zu gleicher Zeit großjährig erklärt worden, hoch leben ließ.

ihr Redner Trstenjak feierte in schwungvollen Worten die südslawische Idee, und ihm antwortete der Regimentschef Božanović, er habe schon alle südslawischen Länder, auch Slovenia bereist und könne das Freiheitsstreben der Slovenen; er spricht die Hoffnung aus, daß vielleicht schon in naher Zukunft für die Südslaven ein glücklicher Stern scheinen werde. Zum Schlusse folgte eine allgemeine Verbrüderung zwischen den Slovenen und den serbischen Offizieren. Ob einzelne Slovenen auch vom serbischen König empfangen wurden, ist nicht bekannt geworden, wohl aber wurde wenige Wochen später, wie ein vom genannten Bulasovic dem „Slovenski Narod“ gesandtes Telegramm meldete, Bürgermeister Hribar mit dem serbischen Savoorden dritter Klasse ausgezeichnet. Da jedoch auch Trstenjak, welcher Beamter der Laibacher städtischen Sparkasse ist, den gleichen Orden erhielt, fühlte sich Hribar zurückgesetzt und lehnte die Auszeichnung ab.

Die „wirtschaftliche Emancipation“.

Die vielerlei serbischen Anstrengungen trugen begreiflicherweise das ihre dazu bei, daß der deutschfeindliche Charakter der Partei Hribars, für die sich die Begriffe deutsch und österreichisch ohnedies seit langem deckten, wieder deutlicher zum Vorschein kam. In der südslawischen Bewegung ist der Ansporn zu suchen für die gerade im Jahre 1906 kräftiger einzehrende Agitation, welche sich die Erringung der sogenannten „wirtschaftlichen Emancipation“ zum Ziele machte, worunter die Verdrängung des deutschen Handels aus Krain verstanden wurde. Am 20. Oktober 1906 veranstaltete die Partei einen allslovenischen Kaufmannstag in Laibach, an dem Dr. Majaron, Landtagsabgeordneter und Präsident der Advokatenkammer eine weitausgesponnene Boykottrede hielt, worin er betonte, daß nicht nur der slovenische Konsument den Grundsatz „Svoj i svojim“ befolgen und nur bei slovenischen Kaufleuten einkaufen müsse, sondern daß auch die slovenischen Kaufleute die Pflicht haben, nur von slovenischen Produzenten Waren zu beziehen. Gleichzeitig wurden in der Presse Boykottartikel veröffentlicht. Ja es geschah — ohne daß die Behörden einschritten — sogar noch mehr. Der slovenische Studentenverein „Prosveta“, der sich mit der Volksverhebung an den Sprachgrenzen beschäftigt, entschloß sich zur Herausgabe von Empfehlungsdiplomen, die an strammnationale Kaufleute behufs Aufstellung in den Schaufenstern verabreicht wurden und den Inhalt hatten: „Dem slovenischen Publikum, insbesondere der slovenischen Studentenschaft wird diese nationale Firma empfohlen vom . . .“ Dieses Treiben fand indessen damals wenig Anklang.

Gekrönt wurde das Streben nach wirtschaftlicher Emancipation durch die Septemberereignisse des Vorjahrs, die das fast vollständige Verschwinden der doppelsprachigen Aufschriften der Geschäftsläden in Krain und ein weiteres Umschlagreisen der Boykothexe zur Folge hatten. Diese Ereignisse hatten, wie Landtagsabgeordneter Dr. Eger auf dem deutschen Parteitag in Laibach (27. Dezember 1908) feststellte, „offenbar der Zweck, Krain aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhang mit den Nachbarprovinzen, in dem es sich seit Jahrhunderten befunden, zu reißen und auf das zweitlose tiefere kulturelle Niveau der südländlichen slawischen Länder zu bringen, um es so für den Anschluß an das slavische Zentrum vorzubereiten.“ Dieses Zentrum aber ist — Belgrad!

Man hat übrigens ganz bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß die Exzedenten-Sukkurs aus Serbien erhalten haben. Man bemerkte zu jener Zeit in Laibach einige Dutzend verdächtige Gestalten mit ausgesprochen serbischen Typen. (Schluß folgt.)

Konservative und fortschrittliche Slovenen.

So lange die tschechischen und slovenischen Sympathiekundgebungen für Serbien sich in schwulstigen Rügen und alkoholbegeisterten Hochrufen auf König Peter und Kronprinz Georg äußerten, konnte man noch von Harmlosigkeiten infosfern sprechen, als damit weder Serbien genützt noch Österreich geschadet werden konnte, die Blamage und Erniedrigung war in diesen Fällen einzig und allein bei den Veranstaltern dieser „Kundgebungen“. Nun ist aber ein Fall zu verzeichnen, der ganz anders zu werten ist.

Wie aus Laibach berichtet wird, soll ein Konsortium südslawischer Geldinstitute der serbischen Regierung eine Anleihe von 20 Millionen Kronen bewilligt haben, dessen erste Rate im Betrage von 10 Millionen dieser Tage auch ausbezahlt worden sei. — Ist das richtig, dann hängt damit wohl auch die neueste Hetze gegen die Krainische Sparkasse, ein deutsches Institut, zusammen. In Krain wurde von slovenischen Agitatoren zuerst die Parole ausgegeben, die Regierung beabsichtige die Reservefonds den reichen Sparkassen einfach wegzunehmen, um sich Geld für einen Krieg zu verschaffen. Diese Lösung blieb aber nicht auf Krain beschränkt, sondern wurde weitergegeben, in der alleinigen Absicht, die deutschen Sparkassen zu schädigen und um ihre Einlagen zu bringen. Tatsächlich ist auch der Plan, dessen Hirnträgigkeit der polnische Finanzminister im Abgeordnetenhaus in so scharfen Worten gekennzeichnet hat, auf diese gegen die deutschen Sparkassen gerichtete Agitation zurückzuführen. In Laibach würde es sich aber nicht bloß darum gehandelt haben, daß die slovenischen Bauern ihre Einlagen bei der deutschen Krainer Sparkasse kündigen, sondern daß die Gelder den slovenischen Geldinstituten übergeben werden, damit diese die Anleihe an Serbien auszahlen können.

Dieses Unternehmen — wobei zu bemerken ist, daß der Führer der slovenischen Liberalen Abgeordneten Hribar Präsident der Laibacher Kreditbank ist — wäre so ungeheuerlich, daß es ganz verständlich ist, daß das Laibacher Organ der fortschrittlichen Slovenen vorgestern einen Artikel veröffentlichte, in dem sehr energisch gegen das Treiben der liberalen Slovenen unter Führung des Dr. Hribar Stellung genommen wird. Der Artikel führt aus, daß die gegenwärtige kritische Lage in Serbien vornehmlich dadurch entstanden ist, daß man auf die ungeheuerlichen Absichten der österreichischen liberalen Slaven rechnet. Wenn Serbien aber glaubt, daß es bei den Slovenen und Kroaten Österreichs eine Unterstützung finde, so täusche es sich gewaltig. Die Slovenen und Kroaten bedauern den Bruderkampf, welcher durch die Intrigen eines Iswolski hervorgerufen wurde, wenn es aber Serbien wage, Hand an den Besitz der Monarchie zu legen, so werden sowohl die Slovenen als auch die Kroaten nicht zögern, dem Ruf ihres Kaisers zu folgen und die Serben mit blutigen Köpfen über die Grenze jagen.

Nach der bisherigen Haltung der meisten konservativen Slovenen in der bosnischen Sache darf man annehmen, daß die Ausführung des „Slovenec“ aufrichtig gemeint sind, wie ja auch die konservative Landbevölkerung mit wenigen Ausnahmen von der panslavistischen Agitation der Slovenen noch unberührt geblieben ist; ein umso größerer Fehler der konservativen Slaven im Abgeordnetenhaus war es darum, sich zunächst mit dem panslavistischen Anhänger Hribars in einem Verbande zusammenzusegen und dann mit den Panslavisten zusammen die „Slavische Union“ zu bilden, denn gerade die Bildung dieser Vereinigung unter Führung des Doktor Kramarz hat in Serbien sehr wesentlich den Wahngedanken, daß Serbien in der Stunde der Entscheidung die Slaven Österreichs auf seiner Seite haben werde. — Sollen die Versicherungen des konservativ-slovenischen „Slovenec“ nicht nur als der Ausdruck der privaten Absicht des genannten Blattes, sondern als der der slovenisch-konservativen Partei im Abgeordnetenhaus genommen werden, dann muß man erwarten, daß sie die Verbindung mit den fortschrittlichen Slovenen und den Tschechen ehestens löst und alles aufbietet, um in die „slovenische Anleihe“ Licht zu bringen, die für Serbien vorgenommen worden sein soll.

Politische Rundschau.

Bom Abgeordnetenhouse.

Die von den beiden Häusern des Reichsrates jetzt erlebige Verstaatlichungsaktion war die größte und ausgedehnteste, die in letzter Zeit vor sich gegangen ist. Durch die Verstaatlichung, der Staats-eisenbahnsgesellschaft, der Nordwestbahn und der Südbahn befindet sich der Staat nunmehr ein Eisenbahnnetz von 18.000 Kilometer Länge in seine Hände. Wenn man bedenkt daß zu Anfang der Siebzigerjahre kaum sieben Kilometer Eisenbahnen im Besitz des Staates waren, und der Übergang vom Privatbahnsystem erst durch das Gesetz des gemischten Systems zum Staatsprinzip geführt werden mußte, so wird jeder zugeben, daß in wenigen Jahrzehnten ungeheuer viel geleistet worden ist. Auch jetzt kann noch nicht in der Ver-

stattlichkeit innegehalten werden; zunächst wird man an die Verstaatlichung der Südbahn denken müssen und es werden Mittel und Wege zu finden sein, um auch dieses schwierige Problem endgültig zur Lösung zu bringen. Ferner müssen jene wichtigeren Verbindungslien, welche zwischen den großen staatlichen Verkehrsroute bestehen, gleichfalls in die Verstaatlichungaktion einbezogen werden. Bei der jetzigen Verstaatlichungsaktion wurden ja eine Reihe solcher Linien bereits hervorgehoben und auch diesfalls Resolutionen beschlossen.

Die Kärntner Landtagswahlen.

Das Ergebnis der am 9. d. durchgeführten Landtagswahlen in den Landgemeinden ist folgendes: Im Gerichtsbezirk Klagenfurt wurden die Deutschnationalen Franz Kirschner u. Anton Wieser gewählt. Im Gerichtsbezirk Feldkirchen der Deutschnationale Franz Huber. Im Gerichtsbezirk St. Veit der Deutschnationale Alois Pirker. Im Gerichtsbezirk Friesach der Deutschnationale Alois Höninger. Im Gerichtsbezirk Völkermarkt der klerikale Kompromißkandidat der deutschen und slowenischen Klerikalen Ellersdorfer. Im Gerichtsbezirk Wolfsberg die Klerikalen Walcher und Krampf. Im Gerichtsbezirk Villach die Deutschnationalen Breitegger und Galler. Im Gerichtsbezirk Tarvis der Deutschnationale Michor. Im Gerichtsbezirk Hermagor der Klerikale Kosler. Im Gerichtsbezirk Spital der Deutschnationale Kappeller. Im Gerichtsbezirk Gmünd der Deutschnationale Hofer. Im Gerichtsbezirk Bleiburg der Klerikale Grafenauer.

Der Friede!

Die Kriegsgefahr ist beseitigt. Die Spannung, unter der die Öffentlichkeit in den letzten Wochen stand, ist gelöst, und die nächsten Tage ohrören nur mehr den Formalitäten, die zwischen den Mächten zu vereinbaren sind, um das Ergebnis einer sechsmonatlichen diplomatischen Kampagne zu fixieren, in deren Verlauf mehr als einmal der Appell an die Waffen unvermeidlich zu sein schien. Wir haben unser Recht behauptet, ohne das Schwert ziehen zu müssen, und das mag uns heute mit um so größerer Genugtuung erfüllen, als noch kaum vor einem Jahre sich alle Welt gegen uns und unseren Bundesgenossen verschworen zu haben schien. — Der „große diplomatische Erfolg Österreich-Ungarns“ ist im wesentlichen der unbedingten Bündestreue des Deutschen Reiches zu danken. In Wirklichkeit wurde die Anerkennung der Annexion Bosniens durch England bedingt, bedingt durch die Haltung Russlands, die wieder von der über den Bündnisvertrag hinansgreifenden Unterstützung der österreichischen Balkanpolitik durch das Deutsche Reich bestimmt wurde. Dieses ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es bereit sei, auch mit den Waffen für die österreichische Balkanpolitik einzutreten, während Russland ersichtlich keine Neigung zeigte, seine Unterstützung der Politik Serbiens bis auf die Schlachtfelder auszudehnen.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Sonntag starb der Private, Herr Johann Kozian, einer von den wenigen noch lebenden Kavalleristen im hohen Alter von 88 Jahren. — Am gleichen Tage starb im allgemeinen Krankenhaus der Bewirtschafter des Waldhauses, Herr Johann Petrowitsch.

Konzert der Schüler der Schulvereins-Schule. Samstag den 4. April findet im Stadttheater um 8 Uhr abends ein Konzert der Musikvereinschule statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. Oskar Nieding: Präludium und Fuge für 12 Violinen und Klavier (dreistimmig) 2. Ed. Grieg: „Der Frühling“, für Streichorchester. Leiter: Herr Kapellmeister Moriz Schachenhofer. 3. a. J. Braga: „Serenade“, b. C. Bohm: „Ständchen“, für zwei Violinen und Klavier, vorgetragen von Ebdmund Unger-Ullmann, Ennio Galvagni. Lehrer: Herr M. Schachenhofer. 4. C. M. von Weber: Rondo brillant Es-dur. Klavier: Fil Irene Hötl, Lehrerin: Fr. Anna Prasch. 5. a. J. Kuglau (W. Burmester): „Menuett“, b. Fr. Ordla: „Tendre“, c. Fr. Ordla: Kubelik-Serenade, Solo für Violine mit Klavier. Violine: Ebdmund Unger-Ullmann, Lehrer: Herr Kapellmeister M. Schachenhofer. 6. Ch. Sinding: „Frühlingsrauschen“. Klavier: Herr Krautfort Ubald. Lehrer: Herr Ernst Ecl. 7. Max Bruch: Violinkonzert G-moll I. und II. Satz. Violin: Fräulein Elisabeth Matic. Lehrer: Herr Kapellmeister M. Schachenhofer. 8. L. v. Beethoven: Klavier-Konzert

Nr. 1 C-dur I Satz mit Orchesterbegleitung. Klavier: Fr. Stefanie Kaziantschik. Lehrer: Fräulein Anna Prasch.

Der Verband deutscher Hochschüler Tulln veranstaltet am Samstag, den 3. April einen gemütlichen zwanglosen Verbandsabend im Deutschen Hause. Eine kräftige Beteiligung wäre erwünscht.

Theaternachricht. Morgen Donnerstag, den 1. April geben uns die Schauspiel- und Lustspielkräfte unserer Bühne eine Abschiedsvorstellung. Zur Aufführung gelangt Halbe's „Jugend“. Die Rollen sind vorzüglich besetzt. Wir werden noch einmal Gelegenheit haben Fr. Kovacs und Herrn Böllmann in ziemlich schweren Rollen zu sehen. Halbe ist leider auf unserer Bühne wenig zum Wort gekommen. Das obgenannte Drama wird auch hoffentlich in unserer Stadt den gewohnten Erfolg erringen. Der Dank, der unseren Schauspielkräften für viele angenehme Stunden, die sie uns im Laufe der heurigen Spielzeit gegeben, gebührt, wird sich diesmal wohl durch einen zahlreichen Besuch dieser Vorstellung kennzeichnen.

Promotion. Samstag, den 27. wurde an der Universität in Graz Herr Karl Zellek aus Store, i. a. B. d. Olympia in Wien zum Doktor der Rechte promoviert.

Die Verzehrungssteuerpachtungs-Kanzlei befindet sich ab 1 April am Hauptplatz Nr. 5, 1. Stock.

Zu den Truppendiffizügen. In letzter Zeit wurden Klagen laut über das Vorgehen einzelner Bahnhofrestaurationen die beim Durchzug des Militärs die Preise der Lebensmittel erhöhten. Was unser Bahnhofrestaurateur betrifft, müssen wir erwähnen, daß der Restaurateur nicht nur die Preise der Speisen und Getränke herabsetzte sondern sich auch sonst dem Militär entgegenkommend zeigte.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag in der ehemals Premyschal'schen, jetzt dem Peter Majdic gehörigen Mühle in Bischofshof bei Gilli. Die 16jährige Tochter des in dieser Mühle bedienten Franz Eller brachte am Samstag um die Mittagszeit wie gewöhnlich ihrem Vater in einem Korb das Mittagessen. Sie kam dem Transmissionsriemen zu nahe, wurde von der Maschine erfaßt und es wurden ihr beide Füße an den Kniegelenken buchstäblich abgetrennt. Das bedauernswerte junge Mädchen wurde in bewußtlosem Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Gilli überführt, durfte jedoch schwerlich aufkommen. Ob jemanden ein Verschulden trifft, wird die gerichtliche Untersuchung aufdecken.

Wer ist die Kindermörderin? In der Nähe der chemischen Fabrik wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Eine Gerichtskommission hat sich an Ort und Stelle begeben.

Der Verluststräger wird gesucht. Beim Kreisgerichte in Gilli erlagt ein einfaches goldenes Ohrgehänge mit einem Brillant besetzt. Das Ohrgehänge soll vor etwa zwei Jahren in der Umgebung von Gilli von einem Passanten gefunden worden sein. Verluststräger mögen sich beim Kreisgerichte in Gilli melden.

Zur Landtagswahl. Samstag abend fand in Marburg eine Wählerversammlung statt, in welcher auch der Reichsratsabgeordnete der Stadt Gilli Herr Markl sprach. Abg. Markl warf einen Rückblick auf die letzten Reichsratswahlen, schilderte die gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnisse, führte u. a. aus, wie die staats- und militärfreindlichen slavischen Unterströmungen bei den maßgebenden Kreisen hinsichtlich der inneren Politik eine Änderung des Kurses herbeigeführt haben, zu welcher Kursänderung auch die unerschütterliche Bündestreue des Deutschen Reiches (stürmische Heilrufe) wesentlich beitrug. Je mehr aber die Kriegsgefahr schwinde, desto mehr steigen wieder die slavischen Chancen in Österreich und nach Ostern werde man vielleicht wieder auf jene gefährlichen Unterströmungen und auf die deutsche Bündestreue vergessen haben. Man werde dann den Slaven neuerlich wirtschaftliche Konzessionen auf ansere Kosten machen. Unsere berechtigten Wünsche werden wieder zurückgestellt werden und nach wie vor wird unsere wirtschaftliche Ausbeutung erfolgen. Der Landtagswahlwerber Herr Waßl an kam in seiner Rede auf Umstände zu sprechen, die, wie die Grazer Vorfälle in der Südmark und seine Reichsratskandidatur in Graz, das gespannteste Interesse wachriefen. Abg. Markl verwies noch darauf, daß der Deutschnationale Verband mit größter Freude die Grazer Kandidatur Waßlans begrüßt habe. Die Kandidatur Negger's wurde über Antrag des Herrn Dr. Resner einstimmig angenommen.

Sparkassen-Massenkündigungen. In einigen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie sind, wie wir bereits mitteilten, ganz unbegründete Massenkündigungen der Spareinlagen bei den Sparkassen vorgekommen. Die Ursache hierfür ist die Angstlichkeit der Einleger, es könnten im Falle des Eintretens kriegerischer Ereignisse ihre Spareinlagen bei den Sparkassen nicht sicher sein, ja sogar, daß der Staat im Falle eines Krieges zur Geldbeschaffung auf die Spareinlagen greifen könnte. Diese Bewegung wurde zum großen Teile durch Schwandler eingeleitet und gefördert um die Sparkassebücher unter dem Einlagewerte aufzuladen oder auch sonst im Trüben zu fischen. Um dem entgegenzutreten, hat der Herr Finanzminister am 19. d. im Abgeordnetenhaus die von uns bereits zum Abdruck gebrachte Klar und bestimmte Erklärung abgegeben, daß kein Grund zu einer Beunruhigung der Einleger besteht und daß die Spareinlagen auch im Falle eines Krieges vollkommen sicher sind. Es ergeht daher an die Spareinleger der Sparkassen die eindringliche Mahnung. Ruhe und Überlegung zu bewahren, sich durch umlaufende unsinnige Gerüchte in ihrem Vertrauen auf die volle und unbedingt andauernde Sicherheit ihrer Spareinlagen nicht beirren zu lassen und insbesondere unter keinen Umständen ihre Einlagebücher an Privatpersonen und gar unter dem Werte zu verkaufen. Verbreiter verbürtiger Gerüchte wollen sogleich der l. f. Bezirkshauptmannschaft angezeigt werden.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Sonntag den 4. April wird mit dem Schweinschießen auf der bürgerlichen Schießstätte begonnen. Die Mitglieder werden erwartet sich recht zahlreich einzufinden. Den Gästen stehen Gewehre und Munition zur Verfügung.

Bon der freiwilligen Feuerwehr. Sonntag versammelten sich die Mitglieder der Wehr im Gasthofe „Stern“ zu einer Kneipe. Der Zweck dieser Kneipe war, die Promotion des Mitgliedes der Wehr, Herrn Dr. Balogh, im Kreise der Kameradschaft zu feiern. Der Abend verlief sehr animiert.

Mit dem Tode gebüßt. Am Sonntag, abends um halb 8 Uhr, zogen mehrere betrunkene windische Burschen, die in einem Gasthause auf der Sachsenfelder Straße gezecht hatten, gegen die Stadt. Vor dem Augmentationsmagazin beschimpfte der 2-jährige Bahnharbeiter Anton Drobne den dortigen Militärposten, den Infanteristen Alois Seligo. Auf die Aufforderung des Infanteristen sich zu entfernen, antwortete Drobne mit Steinwürfen. Der Posten forderte ihn nochmals auf, sich zu entfernen und bemerkte noch in slowenischer Sprache, daß er das Recht habe zu schließen, wenn er angegriffen werde, was aber ebenfalls nichts fruchtete; Drobne warf trotzdem mit Steinen weiter nach dem Posten. Nunmehr legte der Posten, der bereits am Kopfe und der linken Hand getroffen wurde, das Gewehr an und erschoss Drobne aus einer Entfernung von acht bis zehn Schritten Drobne, dem das Projektil durch den Unterleib ging, stürzte sofort zusammen und verschied in kurzer Zeit. Ein Korporal des 87. Infanterieregimentes der gleich darauf vorübergang, meldete den Vorfall dem Stationskommando, worauf der Inspektionsoffizier den Verwundeten durch die Bereitschaft ins allgemeine Krankenhaus bringen ließ, wo er bald darauf starb. Wie erhoben wurde, ist der Posten vollkommen korrekt vorgegangen. Der Geschossene erfreute sich keines guten Rutes. Er ist erst vor kurzem von Wien nach Gilli gekommen, wo seine Mutter wohnt, die von milden Gaben lebt.

Mord. Die elfjährige Schülerin Marie Hribenik in Modritsch am Bacher nächst Oplotnitz, die eine unbedeutende Erbschaft gemacht hatte, wurde am 21. d. von einem 30jährigen Burschen aus ihrer Heimatgemeinde in der Küche mit einem Küchenmesser ermordet. Der Täter flüchtete sich ins Bachergebirge.

Mord. In der Nacht zum 14. ds. wurde der Winzer Johann Wesjak in Boggendorf bei Heiligen-Dreifaltigkeit (W.-B.) auf dem von dort durch den Wald führenden Wege ermordet. Die Täter hatten dem Wesjak 150 Schritte von seiner Wohnung entfernt aufgelauert und ihn von rückwärts überrascht. Als die Leiche am folgenden Tage gefunden wurde, fand man am Kopfe drei klaffende Wunden. Der Ober- und der Unterkiefer, sowie der Brustkorb waren eingeschlagen und zertrümmert. Der Tod des Überfallenen muß nach dem Befunde der Gerichtskommission rasch eingetreten sein. Wesjak hinterließ außer seiner Gattin drei unmündige Kinder, von denen das älteste sieben Jahre, das jüngste erst 14 Tage alt ist. Zwei Personen wurden unter dem dringenden Verdacht, diesen Mord verübt zu haben, dem Bezirksgerichte St. Leonhard (W.-B.) durch die Gendarmerie eingeliefert.

Neue Schulvereinsortsgruppen wurden im Laufe der letzten Woche in folgenden Orten gegründet; Simmersdorf bei Steeden (Böhmen); Traun, Grünbach, Hödnitz, Proßmeritz-Bonitz und Umgebung (Mähren); Wien: "Hans Wagner" (Ortsgruppe des Schubertbundes), Deutsch-akademischer Juristenverein; Henhart (Oberösterreich); Cilli (Frauenortsgruppe), Schwanberg und Semmering (Steiermark); Reutte (Krain); Brizzen, Klausen, Sand in Taufers, Villian und Welsberg (Tirol). Die Gesamtzahl der tätigen Schulvereinsortsgruppen beträgt nunmehr 1497.

Slovenischer Patriotismus. In der Schellenburggasse in Laibach befindet sich eine Tabaktrakt, in der der Verkauf von Eintrittskarten für die slovenischen Theatervorstellungen besorgt wird. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn nicht diese Tabaktrakt auch noch andere Geschäfte zu besorgen hätte. Bekanntlich wurde in ihrem Schaufenster am Jubiläumstag das Bildnis des serbischen Kronprinzen ausgestellt und illuminiert; ferner werden die Hezartikel des "Slovenski Narod", darunter auch die konfiszierten, welche Abgeordneter Hribar immunisiert, sowie die serbenfreudlichen Telegramme des radikalen Organs der öffentlichen Besichtigung, gleich Kundmachungen, dort preisgegeben. Besonders die slovenische Schuljugend bedrängt das Schaufenster, um ihr patriotisches Bewußtsein an der Lektüre der bekannten Precherzeugnisse zu stärken.

Pulverexplosion in Windisch-Feistritz. Am 23. d. abends ereignete sich in den Magazinen des Großkaufmanns und Bürgermeisters Herrn Stiger in Windisch-Feistritz eine Explosion, der ein Menschenleben zum Opfer fiel und die auch sonstige große Verheerungen anrichtete. In einem großen Warenmagazin, welches sich an das Wohngebäude anschließt, wurde nachmittags mit Pulver hantiert, das hauptsächlich zu Ostern als Schießpulver für das österreichische Landbevölkerung angekauft wird. Um halb 6 Uhr abends entfernte sich der Abteilungsleiter Herr Rupert Zeglitsch mit dem Lehrling aus dem Magazine und trug diesem auf, daß in ein großes Fäß verpackte Pulver auf einen Wagen laden und in den Pulverturm führen zu lassen, vorher aber die Magazintür abzusperren. Der Lehrling machte die Türe von außen zu; in diesem Augenblicke erfolgte eine furchtbare Explosion der verpackten Pulverbörte. Sämtliche Magazinsaulen wurden durch die Explosion bis auf den Grund zertrümmert und durch den Luftdruck wurden auch alle Fensterscheiben der Häuser der Umgebung vernichtet. Der Lehrling wurde in Stücke zerrissen, die davongeschleudert wurden; gestern früh fand man den Rumpf, während andere Körperteile schon früher geborgen wurden. Zwei Pferde wurden in dem neben den Magazinen befindlichen Stall ebenfalls in Stücke zerrissen, einem Handelsangestellten wurde das Gesicht durch Glasscherben verletzt, einem anderen Lehrling wurden beide Arme verwundet, andere Angestellte im Warenhouse wurden durch die Gewalt der Explosion zu Boden geworfen. Geraume Zeit herrschte eine furchtbare Panik im ganzen Ort. Eine Frau schrie unter dem Eindrucke der die Gebäude zerstörenden Detonation entsetzt auf: "Die Serben sind da!" Ueber die Ursache dieser schweren Katastrophe ist bisher nichts bekannt; sie erscheint angesichts des Umstandes, daß sich zur Zeit der Explosion niemand in jener Magazinsabteilung befand, in welcher die Pulverbörte waren, rätselhaft. Möglicherweise wird die gerichtliche Untersuchung Licht bringen. Hierzu wurde uns noch weiters unterm 29. d. noch gemeldet: Die Unglücksstätte bietet einen erschreckenden Anblick. Gewaltige Schuttmassen sind an Stelle des geräumigen Warenspeichers getreten, die angrenzenden Mauern und Gebäude zeigen beängstigende Risse, zerrissene Körperteile des verunglückten Lehrlings und der verenden Pferde liegen zerstreut im Hofe und in den Nachbargärten. In allen Gassen tritt man auf zerplitterte Glasscherben, Dächer und Mauern zeigen schadhafte Stellen. Kurz, das Bild der Verwüstung ist ein entsetzliches. Die Wirkung des Bündschlag ist im Umkreise von einer Wegstunde zu beobachten. Die Ursache des Unglücks ist bis zur Stunde unbekannt; nur ist das eine gewiß, daß sich der verstorbene Lehrling unter der Aufsicht des Abteilungsleiters Zeglitsch mit Abwagen und Zerteilen von Schießpulver, das für Kirchenfeste bestimmt war, beschäftigte und daß im Augenblicke, als der Geschäftsleiter abberufen wurde, der Bündschlag erfolgte. Festzustellen ist, daß sich Ogrisik, als der Bündschlag erfolgte, nicht in der Pulverkammer aufhielt; man vermutet deshalb, daß durch ein gewaltiges Schließen der Türen eine Reibung entstand, die den Bündschlag hervorrief. Andere Gerüchte besagen, daß der Lehrling Ogrisik, der in letzter Zeit ein sonderbares Verhalten

zur Schau trug, Neuerungen tat, die auf einen Selbstmord schließen lassen. Inwieweit sich diese Gerüchte bewahrheiten, wird das Strafgericht zu untersuchen haben. Von Schaden, den Herr Albert Stiger erleidet, ist ein bedeutender.

Panik in einer Menagerie. Aus Marburg schreibt man uns: In der Sonntagnachmittag-Vorstellung der Menagerie Berg in der Hilariusstraße stürzte plötzlich die Galerie ein. Dadurch entstand eine Panik. Nur einem Zufalle ist es zuzuschreiben, daß von den Galeriebesuchern, unter denen sich viele Kinder befanden, niemand eine ernste Verletzung erlitt.

Aus dem Unterlande.

Windisch-Feistritz. (Hauptversammlung.) Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrverein hielt dieser Tage seine erste Hauptversammlung ab. Der Verein hat im ersten Jahre recht fleißig gearbeitet: er hat nicht nur die Straßenbenennung vermehrt und die Beleuchtung und die Bespritzung durchgeführt, sondern auch die verschiedensten Anregungen an das Stadamt und den Bezirksausschuß ergehen lassen. Eine andre Tätigkeit bestand in der Instandhaltung der bestehenden Bepflanzungen. Im Wirkungskreise des Vereines liegen die Parkanlagen beim Bahnhof, beim Bezirksgericht, bei der deutschen Schule und auf dem Albert-Stiger-Platz. Es wurde zu weit führen, wollten wir alles hier anführen, was der junge Verein vorhat. Der Verein zählt 121 Mitglieder. Aus dem Geldberichte entnehmen wir, daß der Verein ein Vermögen von 763 Kr. besitzt. Dem Ausschuß wurde Alexander Bratuscha neu zugeführt. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt Dr. Mühlleisen und Albert Stiger.

Windisch-Feistritz. (Ein feiner Priester.) Ein gar merkwürdiger Patron scheint der hiesige Klosterkaplan Herr Dobersek zu sein, denn seine Handlungswise verdient der Offenlichkeit mitgeteilt zu werden. Doch wir wollen uns nur auf eine kleine Episode stützen, die sich vor kurzem bei einer Sonntagspredigt in der deutschen Kirche zugetragen hat. Die Ostern nahmen und mit ihnen auch die kirchlichen Feierlichkeiten, auf welche der fromme Mann besonderes Augenmerk richtet. So ist bei ihm derjenige, der die Beichte in dieser Zeit nicht anhört, nicht nur ein Gottesläufer, sondern er geht sogar des letzten Ehrengelites verlustig. „Wehe dem“, meinte Dobersek, „der in der österlichen Zeit seine Pflicht nicht tut, er wird nicht einmal am Friedhofe begraben werden, sondern an einem anderen Orte“. Also nach seiner Art werden, wenn er noch lange hier bleiben soll — was aber Gott bewahre — wohl wenige mehr am Friedhofe begraben werden; aber er ist ja ein guter Mann, er sitzt ja zweimal wöchentlich — aus Barmherzigkeit — im Beichtstuhl und wartet der Menschen, die da — nicht kommen. Wäre es nicht besser, mit anderen Worten seine Lehre zu bekräftigen, als aber zu solchen Mitteln zu greifen.

Windisch-Feistritz. (Verschiedenes.) Bei der Samstag vorgenommenen Neuwahl des Obm. des Verschönerungsvereines wurde Herr Dr. Mürmayer einstimmig wiedergewählt. Diese gut getroffene Wahl, welche gewiß jedermann freudig begrüßt wird, bürgt, daß der Verein seiner Aufgabe in jeder Weise auch im heurigen Jahre nachkommen wird. — Die Überreste des bei der Pulverexplosion bei Stiger auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Lehrlings Ogrisik wurden über Verlangen seiner untröstlichen Mutter Freitag früh nach Kostreich überführt und im Familiengrabe beigesetzt. Die Ursache der Explosion scheint sich zu klären und ist wahrscheinlich das Unglück durch Verschulden des Lehrlings, der seit letzter Zeit, besonders seit dem vor Monatsfrist erfolgten Tode seines Vaters, fortwährende Selbstmordgedanken trug, entstanden. Der Junge zeigte auffallende Spuren von Trübsinn und zog die Einsamkeit allem übrigen vor. Feststehende Tatsachen über die Entstehung der Explosion sind aber noch nicht bekannt. — Donnerstag vormittag inspierte Regierungsrat Herr Josef Kutschera aus Graz die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule, die dank der vorzüglichen Leitung schöne Erfolge aufzuweisen hat. Herr Regierungsrat Kutschera sprach sich recht lobend über die Leistungen der Schüler aus und zeigte besonders die Zeichnungen unermüdlichen Fleiß, sowohl von Seite der Lehrer wie der Schüler.

Windischgraz. (Todesfall.) Nach kurzem Leiden ist heute früh hier wieder ein Mitglied der Familie Klinger, Herr Viktor Klinger im 51. Lebensjahr gestorben. Der Verbliebene war ein in allen Kreisen beliebter Mann. Er war unvermählt

geblieben. Das Leichenbegängnis findet am Samstag statt. Die Erde sei ihm leicht!

Gonobitz. (Auf der Walz.) Am 27. d. kam der 36jährige Josef Kocevar berauscht in die Berghausstation. Er wurde natürlich abgewiesen. Wahrscheinlich war ihm aber das Schnapsgeld ausgegangen und so bettelte er denn alle an, die ihm unterkamen. Um diesem Unfug ein Ende zu machen, verhaftete ihn der Gemeindewachmann. Im Arreste gebärdete er sich aber derart, daß dem Tobenden Ketten angelegt werden mußten.

St. Leonhard. (Windische Heze.) Fast täglich besiegeln die in Cilli und Marburg erscheinenden, in den letzten Tagen befindlichen windischen Hezblätter, die hiesige deutsche Bevölkerung. Seit der Bau der deutschen Schule bereits im vollen Gange ist, wird jeder geringfügige Anlaß von den windischen Pervaken in der unverschämtesten Weise gegen Deutsche ausgenutzt. Abgesehen von den kleineren Lächerlichkeiten, die sich diese leisten, griffen sie auch unser gewiß in jeder Beziehung tabelllos sich verhaltendes Steueramt in der abgeschmacktesten Weise an und wollen der Welt in St. Leonhard ein Berliner Steueramt vorspiegeln. Anlaß hierzu boten die Bierzippe der jüngeren Beamten. Dabei übersahen es die windischen Schmierschreiber, daß die deutschen Beamten zum tragen nationaler Abzeichen durch den bekannten windischen Kontrollor herausgefordert wurden, welcher sich schon lange vorher mit allen möglichen windischen Abzeichen wie Krawattennadel, Manschettenknöpfe etc. aufpuzte; selbstverständlich auch im Amt. Eher könnte das hiesige Steueramt wohl den Anstrich eines serbischen erhalten, denn der windische Kontrollor begrüßt stets jedes dahergelaufene Schreiblein ohne Rücksicht auf die übrigen deutschgejüneten Beamten mit einem auffallend lauten Zdravo.

Gerichtssaal.

Laibacher Zustände.

Am 23. und 24. März laufenden Jahres fanden vor dem Laibacher Gerichte zwei Verhandlungen statt, die so recht zeigten, in welch roher Weise der Kampf gegen die Deutschen in Laibach geführt wird. Bei der ersten Verhandlung handelte es sich, wie b. reits telegraphisch kurz gemeldet, um eine Anklage gegen den Advokatskandidaten Doktor Zerjav wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, nach § 305 St.-G. In einer der beliebten Hezversammlungen gegen die Deutschen am 3. Jänner hat Dr. Zerjav direkt zu tätlichen Misshandlungen des Landespräsidenten Baron Schwarz aufgefordert. Der Angeklagte verschänkte sich hinter einer mißverständlichen wörtlichen Auslegung seiner Auseinandersetzung durch die Staatsanwaltschaft. Der einzige bei der Verhandlung vernommene Zeuge war der zur Versammlung entstandene Regierungsvertreter Bezirkskommissär Dr. Senelovic. Dieser mußte zwar zugeben, daß der Wortlaut der Auseinandersetzung immerhin als Aufforderung zur tätlichen Misshandlung des Landespräsidenten aufgefaßt werden kann, hat sich aber trotzdem zu einem Einschreiten nicht veranlaßt gesehen. Da die Anfangs 1909 vom "Narod" und den radikal-slovenischen Landtagsabgeordneten angekündigten tätlichen Angriffe gegen den Landespräsidenten keinen Beifall an der Tendenz der Auseinandersetzung aufkommen lassen, fällte der Gerichtshof einen Schuldentscheid im Sinne der Anklage und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 Kr., oder fünf Tagen Arrest. Bei der Urteilsverkündung versuchten die zahlreichen Zuhörer eine Demonstration, die der Vorsitzende sofort im Keime erstickte. Bezeichnend für den Geist, der die lieberalen Kreise beherrscht. — In der zweiten Verhandlung am Mittwoch befaßte sich das Landesgericht mit der Berufung gegen den Freispruch des Laibacher slovenischen Platzhüters Anton Smole, der von der Anklage wegen Ehrenbeleidigung in erster Instanz freigesprochen worden war. Am 9. Dezember 1909 gingen zwei Belgierunteroffiziere durch die Wienerstraße; ein ihnen vorgehender Mann wendete sich plötzlich um und spuckte einem der Beiden in das Gesicht. Beide Unteroffiziere folgten dem Täter bis zum nächsten Wachmann, dem sie den Vorfall meldeten. Der Wachmann stellte die Person des Täters fest. Vor dem Bezirksgerichte verantwortete sich Smole dahin, daß er nur seinen Genossen zum Spaß in das Ohr geblasen (!) und die beiden Belgierunteroffiziere überhaupt nicht gesehen habe. Der erste Richter — Bezirksrichter Dr. Mihoric — glaubte dem Beschuldigten und fand, daß die Aussage der Belgierunteroffiziere unglaublich sei, obwohl bei der Verhandlung festgestellt wurde, daß

Anton Smole im September 1908 den Ueberfall auf die Lichtenwalder deutsche Schulvereinschule angestiftet und ruhmvoll mitgemacht hatte und hiesfür vom Kreisgerichte Cilli abgestraft wurde. Smole wurde vom ersten Richter freigesprochen. Gegen den Freispruch hat die Staatsanwaltschaft die Berufung ergriffen. Der Staatsanwalt trat für die Verurteilung des Anton Smole ein. In Vertretung des Regimentskommandos betonte Hauptmann Schöbinger, daß der heutige Fall bereits der vierundzwanzigste (!!) sei, bei dem das Anspucken eines Belgiers zur strafgerichtlichen Amtshandlung komme. In seinem dieser Fälle hat der beleidigte Soldat reagiert sondern sich stets an den nächsten Wachmann gewendet und die Anzeige bei der Kompanie erstattet. Es gehe daher nicht an, aus dieser Selbstbeherrschung der Soldaten auf ihre Unglaublichkeit zu schließen. Gerade die beiden jetzt beleidigten Unteroffiziere seien ganz ausgezeichnete, intelligente und brave Soldaten, deren Aussage unbedingt vollster Glaube zu schenken sei. Der Vorsitzende Hofrat Paik verkündete das Urteil, demzufolge Anton Smole wegen Uebertretung der Ehrenbeleidigung nach § 491 St.-G. zu einmonatlicher Arreststrafe verurteilt wurde. Dieser Fall beleuchtet sowohl die feindliche Gesinnung der Slovenen als auch die Strafjustiz des Bezirksgerichtes Laibach.

Schaubühne.

Alt Heidelberg.

Die Aufführung von Alt Heidelberg brachte uns am Samstag eine angenehme Überraschung. Abgesehen von den stellenweisen Schwächen des Chores und der Regie, war die Darstellung, welche uns die Träger der Hauptrollen gaben, eine geradezu erstklassige zu nennen. Fräulein Kovacs, der wohl keine Rolle besser liegen kann, als die der Käthe, zeigte uns endlich einmal ihr ganzes reizendes Können, das auf einem bedeutendem Talent gerade für diese Art Rollen aufgebaut, und mit echter innerer Weiblichkeit geeint, uns in den Bannkreis eines reizenden Spieles zu ziehen wußte. Wir knauern weder mit Lob noch mit Tadel. Aber ruhig sei es gesagt, wir haben auch wo anders keine viel bessere Käthe gesehen. Herr Böllmann als Karl Heinz, stellte uns ebenfalls eine famose Figur auf unsere so oft schwäglichen Bretter. Ein routiniertes Spiel, mit stellenweise echter durchbrechender Leidenschaft gepaart, läßt manche kleine Schwäche leicht und gerne vergessen. Herr Böllmann wird seinen Weg machen, und wir wünschen ihm Glück dazu. Herr Walter als prinzlicher Erzieher befriedigte nicht vollständig. Das Groß der anderen Darsteller erhob sich diesmal über das Mittelmaß.

„Die Brüder von St. Bernhard“, von Ohorn, gingen gestern ziemlich glatt über die Bretter. Wir werden in der nächsten Nummer ausführlicheres bringen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schriftum.

Eine günstigere Gelegenheit die bekannte und beliebte Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ zu abonnieren als jetzt, kann Ihnen nicht geboten werden. Mit der soeben erschienenen Nr. 26 erhält jede Neuanhängerin kostenlos eine Extrabeilage mit 200 Abbildungen der gangbarsten Damen- und Kinderkleider sowie Wäschegegenstände, ein Modetableau mit den neuesten Pariser Modellen für die Frühjahrssaison und die beiden Romane „Quellen im Sande“ von C. Reutling und „Gerda Gerovius“ von Ada von Gersdorff, soweit solche bereits im Sonderdruck erschienen sind. Es erscheint wöchentlich ein Heft. Der Abonnementspreis beträgt für das Vierteljahr A 2.60. Zu beziehen vom Verlag Ullstein und Co., Wien 1., Rosenburgenstraße 8.

Marianna Hainisch. Am 1. Februar ihres 70. Geburtstages der beliebten Frauenrechtlerin wird ihr von den Frauen Österreichs ein herzlicher Glückwunsch entboten, welcher in Nr. 13 der „Wiener Hausfrauenzeitung“ (Administration: 1. Bezirk, Wipplingerstraße 13, Probeblätter gratis) enthalten ist. Aus dem sonstigen Inhalte dieser Nummer erwähnen wir noch: Feuilleton: Der weiße Fuchs. Von Ivan Lepusic. — Kleine Theaterplaudereien. Von it. — Roman: Wenn die Wege sich scheiden. Von Clarissa Lohde. — Das Recht auf Täuschung. Von Georg Friese. — Olympia. Von v. Tesach. —

Dr. Sven Hedin. — (Mit Porträt.) — Aus der Frauenswelt. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Kalenderium. — Offener Sprechsaal. — Unterrichtsanzeigen. — Wo besorge ich meine Einkäufe? — Eingesendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Mode, Wäsche und Handarbeiten. (Mit 8 Abbildungen.) — Beschreibung der Modenbilder. — Album und Poesie: Der Dämon. Von Franz Josef Blatnik. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Inserate. — Als Gratisbeilage: Illustrierte Jugendzeitung „Für unsere Kleinen“ Nr. 7. — Da mit 1. April ein neues Abonnement dieses beliebten, seit fünfunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratis-Probeblätter von oben angegebener Administration. — Telephon-Nr. 18441.

Serbien um 50 Heller. Eine sehr hübsch ausgeführte, übersichtliche dabei spottbillige Karte des voraussichtlichen Kriegsschauplatzes ist G. Freytag: „Die Grenzgebiete Oesterreich-Ungarns und Serbiens“ I; 1,250.000, welche vom Verlage G. Freytag und Berndt, f. u. f. Hof-Kartographische Anstalt, Wien 7/1, Schottenfeldgasse 62, wie von jeder Buchhandlung gegen Einsendung von 55 h (50 Pf.) Portofrei zu beziehen ist.

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Gedenkst des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schützvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten sowie bei unverhofften Gewinnstreu!

Eingesendet.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Zu den Landtagswahlen.

Vom Obmann des südsteirischen deutschen Lehrervereines, Herrn Landesbürgerschullehrer Aistrich, erhielten wir nachstehende Zuschrift:

A u s w e i s

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 22. bis 28. März 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzem Städte										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Giere	Öfjen	Rübe	Ralbinnen	Rälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Vertel	Sämmern	Büdlein	Giere	Öfjen	Rübe	Ralbinnen	Rälber	Schweine	Öfjen	Ziegen	Büdlein
Butschek Jakob	-	2	-	-	6	2	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	15	-	-
Grenla Johann	-	6	-	-	10	2	-	-	-	3	-	49	-	-	-	-	-	16	-	-
Janschek Martin	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Knes	-	1	-	-	2	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kofläß Jakob	-	1	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lestoschek Jakob	-	2	-	-	3	2	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Payer Samuel	-	-	2	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Planitz Franz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pleßdorff	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	15½	51	-	-
Pleitner	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rebenichegg Josef	-	8	-	1	7	5	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sellat Franz	-	2	-	-	5	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Seutschknigg Anton	-	4	-	-	7	4	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stelzer	-	1	-	1	4	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Urnegg Rudolf	-	1	-	1	3	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vollgruber Franz	-	1	-	-	2	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zorzin	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gastwirte	-	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	17½	-	-	-
Private	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	42	-	82	-	62	-	-	-	-

Sehr geehrte Schriftleitung!

Gestützt auf den einmütig gefassten Beschuß des deutschen Volksrates für Untersteiermark, es möge in richtiger Würdigung der Lage des Deutschtums im Unterlande dafür gesorgt werden, daß das Unterland in den kommenden Landtag radikal nationale Vertreter entsende, hat der Abgeordnete, Herr Heinrich Wastian, im Schoße des Volksrates seinerzeit unter anderen auch mich zur Wahlwerbung empfohlen.

Ich bin diesem ehrenvollen Rufe gefolgt und habe in üblicher Form im Deutschen Vereine in Cilli und bei den Bürgermeistern der Wahlorte meine Bewerbung angemeldet.

Der deutsche Volksrat hat weiters bei Beprüfung der Wahlangelegenheiten des Unterlandes über Antrag des l. t. Notars, Herrn Thurn, den einhelligen Beschuß gefasst, es sei im Interesse der völkischen Sache einem deutschradikalen Vertreter der Lehrerschaft im Unterlande ein Landtagsmandat einzuräumen.

Aus der weiteren Entwicklung der Wahlache und bei dem Umstande, daß die leitenden Kreise Cilli's von Bornherein einen ablehnenden Standpunkt eingenommen haben, konnte ich mir die bestimmte Überzeugung verschaffen, daß ich bei den verschiedenen Berufsständen, insbesondere bei dem Gewerbestande und der Kaufmannschaft, keine Unterstützung finden werde.

Auf das hin ziehe ich meine Bewerbung zurück.

Treudentz ergeben

Aug. Aistrich.

Gestern haben wir Märweilchen gesucht,

und haben uns tüchtig dabei erläutert. Nun wollten wir nicht zur Schule, aber Mutter hat's nicht gelitten. „Zeht vor der Versiegung wird nicht geschwänzt“, hat sie gesagt. Dann hat sie zwei Schachteln Jäys echte Sodener Milch-Pastillen holten lassen, jedes Kind bekam 6 in heißer Milch und die anderen haben wir so gelutscht. Und heute früh? Alles wie weggeblasen und wir waren frisch und gesund. Jäys echte Sodener sind in allen einschlägigen Handlungen und Apotheken für A 1.25 zu haben.

Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guntzert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Gratis. Gratis. Gratis.

Die Broschüre „Der Säugling“, von einem Kinderarzte, gibt jeder Mutter Aufklärung, wie sie ihre Lieblinge richtig erzieht, richtig ernährt und vor den Schrecken erregenden Sommererkrankungen: Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh ic. wirksam schützt. Man sende Postkarte mit Adresse an R. Kusek, Wien III.

Nach der langen Winterszeit ist es dringend nötig, den Körper einer gründlichen Reinigung und Desinfektion zu unterziehen. Das Wasser allein reicht dazu nicht hin, vielmehr muß man sich einer kräftig desinfizierenden Seife bedienen. Die besten Seifen hierzu und überhaupt bei allen Bädern und Waschungen sind: Berger's Teerseife, Berger's Glyzerin-Teerseife und Berger's Boraxseife. Zu haben in allen Apotheken der Monarchie. Echt nur mit der Schutzmarke.

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Ingeg. Ar. 1 und Sonnenfelsgasse Ar. 1
in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1907 917.8 Millionen Kronen
Sicherheitsfonds 401.4 Millionen Kronen
Für Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve
der Versicherten 28.2 Millionen Kronen

Niedrige Brämen und hohe Dividende an die mit Gewinnanteil Versicherten.
Den mit Gewinnanteil Versicherten wurden seit 1871 an Gewinnanteilen und Zinsen
rund 124.9 Millionen Kronen zur Verteilung von Dividenden überwiesen, davon im
Jahre 1907 allein mehr als 9.4 Millionen Kronen.

Unanfechtbarkeit — Weltpolice — Unverfallbarkeit.

Die Versicherung auf den Todes- u. Invaliditätsfall sichert neben der Zahlung
der vollen Versicherungssumme die Befreiung von der Brämie und Gewährung
einer Rente von 5% oder 10% der versicherten Summe bei Erwerbsun-
fähigkeit durch Krankheit oder Unfall.

Prospekte und jede weitere Auskunft kosteufrei durch Herrn Fritz Nasch, Buch-
und Papierhandlung in Cilli. 15253

Steckenpferd Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme anlässlich des Todes
unsers geliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Johann Petrowitsch

sagen wir Allen, insbesondere dem Gastwirtverbande,
den innigsten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Größtes sortiertes Lager Portland-Zement,
Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten,
ferner Gipsdielen und Spreutafeln etc.

Fachgemüse solide und billigste Ausführungen
unter jeder Garantie werden verbürgt.

empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Straßenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfleider, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehricht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchearinen, Obstmühlsteine, Straßen-Walzen etc. etc.

Ferner fachgemäße Ausführung von Asphaltierungen
mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Straßen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten,
Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Ein schlechter Magen fann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist:
Appetitlosigkeit, Magenweh, Übelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweh etc.
Sichere Hilfe dag-gen bringen

Kaiser's 14781

Pfeffermünz-Caramellen.

Verzählt erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungs-
förderndes und magenstärkendes Mittel.
Paket 20 u. 40 Heller bei: Max
Rauscher, Adler-Apotheke in Cilli.
Schwarzl & Co., Apotheke z. Mariabill
in Cilli. Carl Hermann, Markt
Lüser. Hans Schmidrichitsch,
Apotheke zum goldenen Adler in Rann.

Der Washtag jetzt ein Vergnügen!

Persil

Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich! Kein Chlor!
Einmaliges Kochen — blendend
weisse Wäsche!

Kein Reiben und Bürsten!

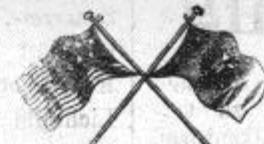
Kein Waschbrett!

Spart Arbeit, Zeit und Geld!

Einmal verwendet, immer gebraucht!
Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ungarn
Gottlieb Voith, Wien, III./
Am hiesigen Platze in allen einschlägigen
Geschäften zu haben. 15118

Spezialhaus für Schuhwaren

Frühjahr-



Saison!

Goodyear-Schuhe, Einheitspreis:

Damen-Schnürstiefel, Vorlaf	K 16.50
Damen-Schnürstiefel, schwarz, Chevreau-Ladlappe	" 16.50
Damen-Schnürstiefel, braun, Chevreau-Ladlappe	" 16.50
Damen-Knopfstiefel, Vorlaf	" 16.50
Damen-Halbschuhe, schwarz, Chevreau	" 16.50
Damen-Halbschuhe, braun, Chevreau	" 16.50
Herren-Schnürstiefel, Vorlaf	" 16.50
Herren-Schnürstiefel, schwarz, Chevreau	" 16.50
Herren-Schnürstiefel, braun, Chevreau	" 16.50
Herren-Halbschuhe, braun, Vorlaf	" 16.50
Herren-Halbschuhe, schwarz, Chevreau	" 16.50
Herren-Halbschuhe, braun, Chevreau	" 16.50
Herren-Halbschuhe, braun, Vorlaf	" 16.50

Oesterreichisch-Amerikanisches Schuhwarenhaus

Emil Kraft & Cie., Graz

Herrengasse 1. gegenüber dem Rathaus.

15268

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Beton-
böden, Reservoirs, Fundamente, ferners
Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegarm-Adresse: ZEMENTPICKEL.



Mieder-Spezialitäten

erhältlich in reichster Auswahl im **Warenhaus**

Johann Koss
Cilli, Bismarckplatz.

Schönheit ist nur durch eine vollkommene Gesundheit bedingt. Gesundheit und Miedertragen stehen untereinander im Widerspruch. Nur **Triumfala** allein schadet weder der Schönheit noch der Gesundheit. Die Preise der **Triumfala** sind fest, fix und gleich, wenn **Triumfala** auf Wunsch nach besonderen Massen angefertigt wird.



Freundliche Wohnung

3 Zimmer, 1 Kammer, Küche, Balkon, Terrasse, Gartenbenützung, Wasserleitung, sogleich zu vergeben. Anzufragen am Falkenturm. 15269

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zugehör, Gartenbenützung, sogleich zu vergeben. Anzufragen am Falkenturm. 15269

Lehrling

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird in einem Modewarengeschäft sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 15270

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern samt Zugehör, ist ab 1. Juli in der Villa Sanneck zu vermieten. 15262

Geschäftslokal

sowie ein grosser Keller im ehemals Janesch'schen Hause am Hauptplatz ist sofort zu vermieten. Anzufragen beim Spar- und Vorschussverein in Cilli. 15171

Warenhaus Joh. Koss, Cilli

empfiehlt

Damenkonfektion
Herrenkonfektion
Kinderkonfektion
in grösster Auswahl.

Schuhe (Reschowsky-Erzeugnisse).

Eine Registrier-Kontrollkasse

mit Kontroll- und Kuponstreifen (Anschaffungspreis 2250 K) ist billig zu verkaufen, auch in Ratenabstattung bei Josef Kürbisch in Neuhaus.

Visitkarten

liefern zu billigsten Preisen Vereinsbuchdruckerei „Teleja“ Cilli

Detaillist

tätig und ordnungsliebend, soliden Lebenswandels, über 20 Jahre alt, womöglich militärfrei, wird aufgenommen bei Josef Kasimir, Spezerei-, Material- und Farbwarengeschäft in Pettau. Anfangsgehalt K 480 nebst freier Kost u. Wohnung. Lichtbild erwünscht. 15261

Warenhaus
Johann Koss, Cilli

Kinderwagen

in grösser Auswahl



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. öste. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

102° 1

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Grosser Ausverkauf

4 Paar Schuhe um nur 8 K

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe an jedermann 2 Paar Herrenschuhe, 2 Paar Damenmodeschuhe, Leder braun oder schwarz mit Kappen zum schnüren, mit starkem Lederboden, genagelt, neueste Façon, hoch-elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes Tragen. Alle 4 Paar für nur 8 Kronen.

Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme.

Zentral-Schuh-Exportheus

J. Gelb, Neusandez Nr. 235.

Umtausch gestattet, oder Geld retour somit Risiko gänzlich ausgeschlossen.

Verkäuferin

in der Manufaktur- sowie Spezereibranche gut ausgebildet, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, Verpflegung und Wohnung im Hause, wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Offerte unter „Ehrlich 15263“ an die Verwaltung dieses Blattes. 15263

Agenten

tätig und solid, werden bei höchster Provision f. meine bestrenommierten Fabrikate in Holzrouleaux u. Jalousien aufgenommen.

ERNST GEYER
Braunau, Böhmen. 15183

Globus Putzextrakt
putzt besser als andere

Metall-Putzmittel

Mit „Reil-Lad“ streiche ich seit Jahren
Den Fußboden — denn das heißt sparen;
Und für Parketten reicht 'ne Büchse
Alljährlich von Reil's Bodenwachs.
Waldfisch und Türen streich ich nur
Mit weißer Reil'scher Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem, lichtem Blau.
Zwei Korbfäuteuils, so will's die Mod'
Streich ich in Grün — den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Reil's Crème putzt sie nur die Schuh'.
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei Gustav Stiger in Cilli. 15264

Arnfels: J. Steinwender. Deutsch-Landsberg: Burgharthofer. Eibiswald: R. Rießlinger. Graz: Alois Klemann. Lanzen: Franz Eberl. Lichtenwald: Alois Wagner. Mahrenberg: G. Rießel. Marburg: G. Bitterl. Markt Tüffel: Ad. Eisbacher. Mureck: Joh. Blazek. Pettan: F. C. Schwab. Radkersburg: Strüber Uray. Rohitsch: Josef Berling. St. Marein: Joh. Wölfing. Wildon: Friedrich Unger.